



Der Kurier

**ein Roman von
Peter Blind**



Der Kurier

**ein Roman von
Peter Blind**

© 2020

Leo, Journalist, hatte gerade für seine Reportage über die „Vielfalt der Vogelwelt in der Stadt“ einen Preis bekommen. Nach 2 Jahren Arbeit für ein großes Naturmagazin ein angenehmes Finanzpolster, um mal Pause zu machen und über ein neues Thema nachzudenken. Überhaupt spielte er schon länger mit dem Gedanken, sich zum Freien Journalisten zu verändern. Da kam die What`sApp eines befreundeten Kollegen gerade recht.

„Hallo Leo. Hast du heute Abend Zeit für ein Treffen? Ich hätte da für dich einen interessanten Auftrag! Sagen wir um 20:00 beim Griechen, Georg“ Kurze Bestätigung geschickt. Dann hat sich Leo erst mal ein paar Stunden im Garten abgelegt.



In der Taverne angekommen fand Leo Georg schon bei einem feinen Vorspeisenteller sitzend und gemütlich einen Rotwein schlürfend vor. „Hi, Leo, habe von deinem Literaturpreis gehört. Gratuliere!“ „Danke Georg. Jetzt habe ich mal Zeit ein wenig auszuruhen und über neue Projekte nachzudenken.“

„Ich habe was für dich. Wie du weißt arbeite ich ja hin und wieder mit Ämtern und Behörden zusammen. Es ergab sich vor einiger Zeit da so eine gedankliche Verdichtung über nicht erklärbare Distributionswege im Drogenhandel. Könntest du dir vorstellen, dass man Vögel als Drogenkuriere im innereuropäischen Raum einsetzen könnte?“

„Ehmm, ööööhh – interessant!“

„Also wenn du da eine analytische Untersuchung durchführen könntest und das Ergebnis als wissenschaftliche Abhandlung den Ministerien zukommt, wäre da ein schönes Sümmchen für dich drin“

„Klingt gut; hätte da auch schon ein paar Ansätze“ „Gut. Deadline für deine Arbeit ist in 12 Monaten. Gehen wir zum gemütlichen Teil über“

5 Runden Ouzo und einigen Leckereien später begab sich Leo auf den Heimweg – und die Dinge nahmen ihren Lauf.



Die erste Tour führte zu einem Briefftaubenzüchter, um Gewissheit über die Zuverlässigkeit der Flug- und Rückkehrfähigkeit der Tiere zu erlangen. Ungefähr 7 km ausserhalb der Stadt liegt der Hof des Briefftaubenzüchtervereins. Dort bekam Leo eine imposante Vorführung und einige interessante Informationen über Tauben. Die Flughöhe der Tiere liegt bei ca. 50 m und sie haben eine Fluggeschwindigkeit von ca. 80 Km/h. Somit stand für Leo fest: die Transportdistanz von maximal 200 km ist kein Problem.

Den nächsten Tag verbrachte Leo damit einen kleinen Transportrucksack zu nähen, den die „erste Inter-Europäische Kuriertaube“ testen sollte. Der nächste Schritt war nun eine Taube zu finden. Kaufen wäre ja einfach - - - aber aus Sicherheitsgründen entschloss sich Leo, ein nicht registriertes Tier aufzutreiben. Er hatte eine Spitzen-Idee. Mit einer Tüte bestem Vogelfutter bewaffnet setzte er sich eine Woche lang auf den Marktplatz vor der Kirche „Heiliger Bacchus“ und verteilte großzügig Futter an die

Kirchen-Gurrer. Nach sechs Tagen hatte er dann eine kräftige Taube soweit gezähmt, dass sie sich nicht nur auf seine Hand setzte, sondern offensichtlich auch Freude daran hatte mit Leo spazieren zu gehen. So wurde sie in eine hübsche Transportbox für Katzen verfrachtet und trat mit Leo die Reise in die Niederlande an. Nach einem anregenden Besuch im Coffee Shop ging Leo mit 5 gr. Gras zum Parkplatz, packte seine Ware in den kleinen Rucksack; dekorierte damit die Taube und startete noch ein kleines Ritual:



„ Ich taufe dich auf den Namen „Super Skung One“ und wünsche dir einen guten Heimflug“

Nach vier Tagen kamen bei Leo die ersten Zweifel, ob die Taube ohne Verhaftung über die Grenze gekommen war.

Nach weiteren sechs Tagen fragte er sich, ob sie überhaupt flugfähig gewesen ist; hat er sie doch die meiste Zeit spazieren getragen. Sollte sie die Strecke laufen, statt fliegen könnte es natürlich noch ein paar Wochen dauern. Ein Monat war vergangen und wie jeden Tag saß Leo ziemlich deprimiert auf dem Marktplatz und überlegte, wie er diesen Misserfolg am besten verkraften konnte. Weitere vier Wochen vergingen und Leo beschloss, ins Kaffeehaus zu gehen und die Tagespresse zu studieren.

Schlagzeile auf der Lokal-Seite:



„Drogenfund in der Bacchus Kirche“

„Küster verhaftet“

„2 gr. Marihuana in der Sakristei sichergestellt“

Nun gut, ein Teilerfolg - fand Leo. Aber wieso war die Flugratte zur Küsterei geflogen und nicht auf dem Marktplatz gelandet? Ganz einfach; Eine Taube fliegt immer zu ihrem Taubenschlag zurück und dieser war offensichtlich beim Küster. OK, Erfolg hin – Misserfolg her. Es musste ein neuer Plan ran. Vom Ansatz war die Idee ja nicht schlecht gewesen. Aber die Dauer, jetzt erst mal eigene Tauben aufzuziehen, um sie dann mit 5 oder 10 gr. Ware einzusetzen lässt nicht wirklich großzügige Gewinne erhoffen. Da durchfuhr es Leo wie ein Blitz: GÄNSE ! Viel leistungsfähiger; legen große Distanzen mit viel höherer Gessschwindigkeit zurück und eine Transportfähigkeit von ein paar Hundert Gramm sollten kein Problem darstellen.

Also auf! Diese Idee bringt`s. Als erstes am Stadtrand in den Auenwiesen Umschau gehalten und ca. 4 Dutzend Gänse entdeckt, machte sich Leo auf, einen neuen Transport-Rucksack zu nähen. Danach „the same procedure as last time“: Gänse gefüttert; zutrauliches Tier ausgewählt; eingefangen und in einer großen Hundetransportbox ins Auto verfrachtet; nach Holland gefahren; Coffe-Shop; Rucksack befüllt. Diesmal wurde das Start-Ritual jedoch verändert. Nachdem die Gans auf den Namen „Warp 1“ getauft wurde und mit drei Handvoll Kraftfutter versehen auf eine schöne Schloßwiese gesetzt wurde, verabschiedete sich Leo freundlich und fuhr nach Hause.



Er verbrachte die nächsten Stunden mit verschiedenen Berechnungen wann die Gans zurückerwartet werden sollte. Die nächsten zwei Wochen lebte er im Zelt auf der Auenwiese. Die einzige Veränderung von Tag zu Tag war die, dass die Gänse wegflogen, aber kaum welche ankamen - und keine davon mit Rucksack. Leo resignierte, blieb zu Hause und verfiel in leichte Depression. Sein Tag bestand im Großen und Ganzen aus Nachrichten lesen, abhängen und schlafen. Und so wurde aus dem Spätsommer allmählich Herbst.

Es war dienstags. Leo saß am Laptop und studierte die internationale Presse:

„ Bedröhnte Affen in Gibraltar entdeckt. Am Wochenende wurden mehrere unter Drogeneinfluß herumtorkelnde Affen vorgefunden. Den Tieren wurden Blutproben entnommen. Die Ursache ist noch ungeklärt“

Gänse – speziell Wildgänse – sind Zugvögel und fliegen im Herbst nach Süd-Spanien oder Nord-Afrika zum überwintern. Da Leo aus Kostengründen wieder ein Wildtier als Kurier gewählt hatte, ist dieses seinem natürlichen Instinkt gefolgt und mit dem Rucksack in den warmen Süden geflogen.

War die Taube noch ein Teilerfolg, so entpuppte sich die Erfahrung mit der Gans zum mittelschweren Misserfolg. Lag bei seinem ersten Projekt der Materialeinsatz noch bei 5 Gramm, wovon ja über 50% als Kirchenspende angesehen werden konnten – wenn auch nicht steuerlich absetzbar - so war der 300 Gramm Verlust mit der Schnattergans schon schlimmer. Vor allem wenn man bedenkt, dass die Investition lediglich zur Belustigung einiger Primaten in der Briten-Enklave gedient hatten.

Im Verlauf von Oktober / November spielte Leo verschiedene Szenarien durch. Im Vordergrund stand die Rentabilität – die ja langsam mal kommen sollte. Daraus entstand das Auswahlverfahren, für welchen Vogel man sich als nächsten entscheiden sollte.



– der Storch. Wieder Wild- und Zugvogel. Hat zwar eine stattliche Erscheinung

und schönen Schnabel aber nach kurzer Überlegung nicht praktisch.

– der Albatros. Größe und Kraft des Tieres sind einfach toll. Spannweite bis 3

Meter, Lebensdauer ca. 40 Jahre, Gewicht ca. 7 kg. Ist allerdings ein

Küstenbewohner und braucht ein Minimum von 12 km/h an Wind, um

vernünftig starten und landen zu können.

– der Pelikan. Von allen Ideen bisher die optimalste aufgrund von Traglast,

Geschwindigkeit und Ausdauer. Solch ein Tier wiegt bis zu 13 kg bei einer

Flügelspannweite von bis zu 3,50 m. Aber das Beste : der Schnabel wird bis zu

47 cm lang und in den Kehlsack passen bis zu 13 Liter Ladevolumen! Dazu

kommt noch die grandiose Flugausdauer von 24 Std. am Stück, das sind 500

km, und Höhen von 3000 m stellen kein Problem dar.

Bei allen Varianten ist das Kernproblem, das entsprechende Tier muss von klein an aufgezogen und abgerichtet werden, um erfolgreich eingesetzt zu werden. Diese Zeit hatte Leo aber nicht und musste einen Ausweg finden.



Acht Monate waren seit dem Gespräch mit Georg vergangen. Alle Tests waren bisher so verlaufen, dass man den sinnvollen Einsatz von Kuriervögeln nicht nachweisen konnte, aber Leo wollte es mit einem letzten Versuch wissen und ging an die Grenze des Vorstellbaren:

Robotervögel ! - per GPS gesteuerte Drohnenvögel !!!

Damit das Ganze wenigstens einigermaßen naturidentisch aussah sollte ein ausgestopfter Albatros auf eine Kleindrohne montiert werden, die Ware im Innenteil des Vogels verstaut und das Ganze per GPS-Koordinaten zum Zielpunkt fliegen. Soweit die Idee und der Zeitpunkt fiel für Leo auch günstig: die Weihnachtszeit.

Kleindrohnen, sogar mit GPS-Steuerung , gab es zu Hauf im Internet und so traf vier Tage nach Bestellung ein schönes Paket in Leo`s Haus ein. Bis Sylvester verbrachte Leo die Zeit mit der Programmierung von GPS-gesteuerter Drohnentechnik und machte sich dann pünktlich im Neuen Jahr daran, einen ausgestopften Albatros zu finden.

Nach 3 Wochen hatte er einen aufgetrieben, die komplette Stopfung aus dem Tier entfernt und somit den freien Vogelbauch als Laderaum geschaffen. Diesmal wurden Nägel mit Köpfen gemacht. Das Volumen im Körper des Albatros ließ eine Menge von 5 kg Marihuana zu.

Leo nähte einen Reißverschluss in die Haut des Vogels und klebte ihn auf seine Drohne. Dann folgte die schon bekannte Prozedur. Fahrt nach Holland, diesmal ohne Transportbox. Das erste Problem ergab sich im Coffe-Shop: „ 5 kg?! , soviel hab ich nicht hier, komme morgen wieder“. Also machte Leo einen Tag Urlaub im Auto auf dem Parkplatz und verschob den Abflug um einen Tag. Tagsdrauf lief alles reibungslos. Ware geholt, in den Vogel gestopft und am Ende vom Parkplatz eine schöne vogelgerechte Stelle für das Startritual gesucht. „Mein lieber Drogen- ähh, Drohnenvogel. Auf dich setze ich meine ganze Hoffnung und mein letztes Kapital. In Erwartung, dass du mich nicht enttäuschst, taufe ich dich auf den Namen „Alberntros“ und wünsche guten Flug“ Die Akkus waren voll, die Programierung erfolgt. Mit etwas zähem Elan startete Alberntros und hatte offensichtlich Mühe, auf Flughöhe zu kommen. Am Ende des Parkplatzes gelangte er immerhin schon mal über die Baumwipfel. Leo machte sich auf den Heimweg.



Ein Gewitter zog auf. Leo hatte es schon bemerkt als er die Grenze passierte und es immer düsterer wurde.

Eine gute halbe Stunde später war Leo zu Hause und staunte nicht schlecht. Mitten im Garten stand seine Drohne ! - jedoch ohne den Albatros. Leo war kurz vor einem Nervenzusammenbruch. Er hatte es geschafft und trotzdem verloren. Wo war der Vogel? Er hatte ihn doch extra mit Powerkleber auf die Drohne geklebt. Nach einigen Drinks und einer sehr unruhigen Nacht begann Leo bei einem ausgiebigen Frühstück mit der Analyse und kam zu dem Resultat, dass der Verlust des guten Tieres nur mit dem Unwetter zusammen hängen konnte. Er brauchte Zerstreuung und schaltete das Radio ein. Was er da erfuhr verbesserte jedoch nicht seinen Gemütszustand:

„Bei einer Großrazzia auf einem Campingplatz nahe der Niederländischen Grenze wurden 25 Personen in Gewahrsam

genommen. Ihnen wird Drogenhandel vorgeworfen. In einer Möwenatrappe wurden ca. 2 kg Rauschgift gefunden. Die Ermittlungen dauern an“.

OK, Leo versuchte die Puzzlestücke zusammen zu setzen. Das Experiment hatte eigentlich geklappt. Der Verlust der Vögel und dessen Inhalte waren zwar schmerzlich und hatten sein Finanzpolster gegen Null geschrumpft, aber die Erfahrungswerte mussten jetzt für den Ministeriumsbericht zusammengefasst werden. Er schilderte detailgetreu die verschiedenen Stufen seiner Experimente. Im Resümee kam er zu der Erkenntnis, dass es durchaus möglich ist, Vögel als Drogenkuriere innerhalb Europas einzusetzen, jedoch sollte man sich dazu moderner medizinischer und technischer Errungenschaften bedienen. Sein Vorschlag: „Unter der Voraussetzung, Jungtiere aufzuziehen und sie dann mittels chirurgischer Eingriffe technisch so aufzurüsten, dass sie psychisch kontrollierbar ihren Dienst vollziehen können halte ich den Einsatz für realistisch und sehe darin eine Gefahr für die EU-Staaten. Es sollten von daher Maßnahmen zur Bekämpfung von Kuriervögeln ergriffen werden“.

Die Abhandlung umfasste mit Fußnoten und Skizzen ca. 45 Seiten und wurden Georg zur Weiterleitung an die Ministerien überreicht.



Die Zeit verging und der nächste Sommer nahte. Von dem „schönen Sömmchen“ hatte Leo bisher noch nichts gesehen, dafür fand er aber einen dünnen Brief in seinem Postkasten.

„Vorladung beim Bundesnachrichtendienst; Anhörung 1. Instanz“

Wieso Anhörung? Leo hatte eine nette Anweisung an seine Bank erwartet! Nun, zumindest hatte er die Gelegenheit, in einer Woche zu klären, warum und wieso seine Gage noch ausstand. 5 Tage später ging Leo noch mal ausgiebig duschen und machte sich auf den Weg nach Berlin.

In der Chaussee-Straße angekommen wurde er schon von ein paar Herren in dunklem Anzug und Sonnenbrille empfangen und in ein fensterloses Büro gebracht. Dort wurde im folgendes gesagt:

„ Wir beschuldigen Sie, eine unnötige und unsinnige Analyse erstellt zu haben über ein ernstes gesamteuropäisches Problem der Kriminalitätsbekämpfung. Anstatt ein konstruktives Konzept zu unterbreiten, haben Sie das Gegenteil in Eigenversuchen

durchgeführt, inklusive aktivem Drogenschmuggel unter Mißbrauch von Wildtieren, Gefährdung des Europäischen Luftraums und Fälschung von geistigem Eigentum!“ Leo sah die Sache anders. Er habe keine Drogen geschmuggelt, sondern realitätsnahe analytische Studien durchgeführt. Die Wildtiere seien auch nicht mißbraucht worden, da sie ja freiwillig geflogen seien bei freier Zielwahl und da die Rucksäcke ja offensichtlich verlustig gegangen waren und er somit niemals die Ware bekommen hatte, sei weder etwas geschmuggelt worden, geschweige denn gehandelt. Auch die Verletzung des Luftraumes wies Leo zurück. Schließlich war die Drohne ja lediglich so hoch gekommen, dass man noch gar nicht von Luftraum reden konnte. „ Gemäß der Drohnenverordnung vom April 2017 müssen Sie für Drohnen ab 2 kg einen Drohnenführerschein besitzen und das Teil muß mit einer feuerfesten Plakette mit Name und Adresse versehen sein. Darüber hinaus muß eine Drohnen-haftpflichtversicherung vorliegen.

Drohnen und Multikopter mit einem Gewicht von mehr als fünf Kilogramm benötigen darüber hinaus eine Aufstiegserlaubnis, die von den jeweiligen Landesluftfahrtbehörden der einzelnen Bundesländer erteilt wird. Keine dieser Bestimmungen wurden von Ihnen eingehalten“. Davon hatte Leo gar nichts gewusst; und statt Namensschild hatte er Alberntros ja zumindest getauft.

Mit dem Punkt „Fälschung von geistigem Eigentum“ konnte er gar nichts anfangen und bat um eine Erklärung.

„ Sie haben offensichtlich mit Ihren Experimenten versucht, Projekte ausländischer Geheimdienste zu adaptieren“

Leo staunte, verstand aber gar nichts.

„Was sagt ihnen das Projekt Acoustic Kitty?“

„Habe ich noch nie gehört“

„Nun, Ende der 60-er Jahre hatte der CIA eine Katze durch chirurgische Eingriffe zu einem Spionage-Tier umfunktioniert, das mittels Mikrofonen in den Ohren und einem eingebauten Sender, der mit einer im Schwanz des Tieres eingesetzten Antenne die

russische Botschaft belauschen sollte. Genau wie der von Ihnen empfohlene Kuriervogel, der mittels chirurgischer Eingriffe technisch modifiziert sein soll. Die Katze wurde damals bei ihrem ersten Einsatz von einem Taxi überfahren. Ihre Versuchstiere sind ja auch allesamt verschollen! - also unbrauchbar geworden. Dann wären da die 14 Eichhörnchen-Agenten von 2007, die unsere Kollegen an der iranischen Grenze in Gewahrsam nahmen.

Oder die Pentagon-Haie, die durch Gehirnimplantate ferngesteuert wurden. Und schließlich der GPS-Geier des Mossad von 2012. Ein mit Trackinggerät ausgestatteter Agenten-Vogel, der Luftbilder im Sudan machen und diese nach Israel senden sollte“.

Leo war außer sich. Monatelang hatte er sich die feinsten Experimente ausgedacht und jetzt sollten alle Ideen auf einmal geistiger Diebstahl sein?



Die Gerichtsverhandlung war für nächsten Dienstag angesetzt. Wegen der Geheimhaltungseinstufung war sie nicht öffentlich. Die Richter studierten sorgsam alle Details, berieten sich nochmals – vermutlich um in Ruhe Kaffee zu trinken – und kamen dann einstimmig zu folgendem Urteil:

1. 1. Die sichergestellte Drohne wird dem Beklagten Leo abgenommen und geht

in Staatseigentum über.

2. Die sichergestellten Drogen(Reste) ebenso.

3. Die Anklage wegen Mißbrauch von Wildtieren wird fallengelassen da sich ja

nach wie vor alle in Freiheit befinden. Ausgenommen die Brieftaube des

Küsters; hier wird ein gesondertes Strafverfahren wegen Drogenkonsum

angestrebt.

4. Die Beschuldigung des Diebstahls Geistigen Eigentums wird wegen

Belanglosigkeit eingestellt; da wir ja wissen, dass die Geheimdienste sich

gegenseitig bestehlen.

5. Die entstandenen Kosten des Beklagten belaufen sich auf ca. 75.000 €. Da der

Beklagte sämtliche Aktivitäten aus der Motivation heraus verübte, das

Ergebnis den Behörden als Richtlinie zur Bekämpfung internationaler

Kriminalität zu überlassen – was ja auch erfolgte – sprechen wir von

„vorausseilendem Gehorsam“.

Daraus resultiert unser Urteil: Freispruch in allen Punkten! Die dem Beklagten entstandenen Kosten werden ihm erstattet zu Lasten des Staatshaushaltes.



Leo war zufrieden. Er hatte zwar nichts verdient, aber immerhin seine Ausgaben wiederbekommen und stand somit genau so da wie vor einem Jahr. Er fuhr in Ruhe nach Hause und überlegte, was er denn nun als nächstes machen könnte.

Der Zufall meinte es gut mit ihm und so gelangte er bei einer Zwangsversteigerung an ein kleines Häuschen unweit vom Meer. Dieses renovierte er in Eigenarbeit und errichtete darin ein kleines Cafe. Am ersten Mai sollte Eröffnung sein. Doch dann kam es anders ---



--- dann kam Corona!

Aber das ist eine andere Geschichte.....